

1.) Einleitung :

In meiner Hausarbeit „Die Unterhaltungsshow im zweiten deutschen Fernsehen“ (Von Vergiß mein nicht bis Wetten daß?) möchte ich das Angebot der Unterhaltungssendungen im ZDF aufzeigen. Da das ZDF schon von Anfang an sich das Ziel gesetzt hatte, den Menschen vor den Bildschirmen Unterhaltung zu vermitteln, habe ich mich entschlossen, eine kleine Auswahl von Unterhaltungssendungen die mir wichtig erschienen, näher zu betrachten. Vorher möchte ich einen allgemeinen Überblick geben, wie sich die Quiz / Gameshows im deutschen Fernsehen etablierten und wie sie sich fortlaufend veränderten.

Abschließend möchte noch etwas näher auf die Sendung „Wetten daß..?“ eingehen und diese beleuchten.

2.) Die Entwicklung der Quiz / Gameshows in der BRD

Die Anfänge der Quiz und Gameshows liegen beim Radio. Dort gab es schon bereits vor der Gründung der Bundesrepublik (so etwa ab dem Jahre 1946) das Radioquiz. Es wurden Sendungen wie z.B. „Schnelldenker-Turnier“ oder „Doppelt oder nichts“ moderiert, die alle ihren Ursprung in den vereinigten Staaten von Amerika hatten. Es wurden vom Moderator Fragen gestellt, die man zu beantworten hatte und wenn man alle Fragen richtig beantwortet hatte, so konnte man Preise gewinnen. Der Unterschied zu den USA bestand darin, daß die Spielgewinne bei den Quizsendungen in Deutschland meist relativ gering ausfielen, während es in den USA zu immer höheren Gewinnen kam. Dieser Unterschied ist schon in der Organisation des amerikanischen und des deutschen Rundfunks begründet. Sowohl Radio als auch Fernsehen waren in den USA von Anfang an privatwirtschaftlich organisiert, in der Bundesrepublik dagegen waren Radio und Fernsehen lange Zeit ausschließlich öffentlich-rechtlich organisiert. Damit also das amerikanische Radio bestehen konnte, mußten sich die Programmacher in erster Linie an

Zuschauerzahlen orientieren, während man in Deutschland ganz andere Wege gehen konnte. Es kam also in den USA zu immer höheren Gewinnausschüttungen, um höhere Zuschauerzahlen zu verzeichnen. In Deutschland dagegen wurde mehr Wert auf „den Reiz des fairen Geisteswettkampfes“ gelegt, als auf hohe Gewinnsummen.

Trotz der Einschränkung in Bezug auf die Höhe der Gewinnsummen erlebte das Quiz in Deutschland einen großen Erfolg. Dies war einerseits auf die Übernahme von amerikanischen Sendereihen zurückzuführen, andererseits fanden aber auch die deutschen Eigenproduktionen großen Anklang. Erfolgreich waren auch die Moderatoren der Radiosendungen. Einige von ihnen, wie z.B. Hans – Joachim Kulenkampff , Peter Frankenfeld und Hans Rosenthal avancierten später im deutschen Fernsehen zu Stars. Sie hatten es geschafft, nicht nur ein „Radiostar“ zu sein, sondern später auch „Fernsehstars“. Also kam nun zu dem Massenmedium Radio auch noch das Fernsehen dazu.

Als das Fernsehen am 25.12.1952 zu senden begann, war es nur wenigen vergönnt, einen Fernseher zu besitzen. Meist waren es Gastwirte, die sich Umsatzsteigerungen vom Fernsehen erhofften. Schon ein Jahr nach Sendebeginn, am 15.02.1953 fand die Quizsendung ihren Einzug ins Fernsehen. Das Muster der Quizsendungen die folgten waren ähnlich. Es wurden Fragen beantwortet, Berufe oder Begriffe erraten, verschiedenartigste Spiele gespielt und sonstiges. Außerdem waren die Sendungen nicht ausschließlich nur von den Amerikanern übernommen, wie zum Beispiel „Was bin ich?“, „Hätten Sie’s gewußt?“, „Alles oder nichts“, sondern es kam immer öfters zu eigenen Ideen und Produktionen, wie zum Beispiel „Ich sehe was, was du nicht siehst“, „Dalli Dalli“, „Wetten, daß?“.

Ende der 50er Jahre kam es zu einer „Krise“ des Quiz. Bei nur einem Programm, das maximal sechs Stunden am Tag sendete, wurden in einem Jahr bis zu zehn verschiedene Quizsendungen ausgestrahlt. Schon bald verlor der Zuschauer die Lust an Quizsendungen und es

wurde überall Kritik laut. Das diese Kritik nicht unberechtigt war, zeigte sich einerseits anhand der technischen Pannen (kein Ton, falsche Kameraeinstellungen) und andererseits in der Auffassung der Programmacher vom Programm. Während die Programmacher die Ansicht vertraten, Fernsehen diene in erster Linie der Volksbildung, so sahen die Zuschauer im Fernsehen vor allem ein Unterhaltungsmedium, das vom Alltagsstreß ablenken sollte. Dadurch kam es, daß die Unterhaltungssendungen, Ende der 50er Jahre/Anfang der 60er Jahre, eher ernsthaften Charakter besaßen und langweilig wirkten (Ausnahmen wie P.Frankenfeld gab es nur wenige). Man verglich die Quizsendungen mit einer „Abendschule“, in der man etwas lernen konnte. Ab dem Ersten April 1963 veränderte sich das Fernsehen, es kam ein zweiter Sender dazu, das **Zweite Deutsche Fernsehen**.¹

In den 60er Jahren kamen nicht nur neue prominente Gesichter ins Fernsehen, das Erscheinungsbild des Fernsehens änderte sich auch. Die Quizsendungen wurden immer spielerischer, die ernsthaften Quizsendungen wurden weniger, verschwanden allerdings nicht ganz vom Bildschirm („Der große Preis“, „Alles oder Nichts“). Die Themen der Quizsendungen waren nicht mehr „Geschichte“, sondern häufig Musik, Sport oder Hobby und Freizeit. Die Quizsendung wandelte sich zur „Game Show“, wo es wichtiger war, Menschen zu unterhalten, als ihr exaktes Wissen abzufragen. Eine Ausnahme der „neuen“ Fernsehunterhaltung war die Sendung „Wünsch Dir was“. Sie war eine Familien – Game – Show, die hauptsächlich durch ihre Skandale Schlagzeilen machte und auch deshalb später abgesetzt wurde (näheres zur Sendung später).

In den 70er Jahren gab es nun alle denkbaren Formen der Unterhaltung. Es gab das ernsthafte Quiz, televisionäre Gesellschaftsspiele, sportliche Spiele und sogar Kartenspiele. Beliebt war in den 70er Jahren das „Begriffs- Spiel“, wo es um Kombinatorik und logisches Denken ging („Dalli Dalli“, „Montagsmaler“, „Dingsda“ usw.). Außerdem kamen noch eine Reihe Moderatoren auf

¹ Hallenberger, G/ Kaps, J (1990): Hätten Sie´s gewußt?. Marburg

den Schirm, die vorher schon bekannt waren, jetzt aber ihren „Durchbruch“ schafften (H.Rosenthal, R.Carrell, D.T. Heck, W.Thoelke,).

Eine völlig neue Art und Weise der Unterhaltung kam in den 80er Jahren auf, wo auf die Schadenfreude der Zuschauer gesetzt wurde. Es mußten kuriose Sachen gemacht werden, bei der die Mitspieler nicht selten auch „bestraft“ wurden („4 gegen Willi“, „Donnerlippchen“). In der Show „Alles Nichts Oder?!“ konnten sich die Zuschauer für „dumme Witze“ oder „fade Sprüche“ rächen, indem sie das Moderatorenpaar als „Strafe“ Torten ins Gesicht warfen.

So gegen Ende der 80er Jahre begann, noch bevor es zu einer Privatisierung des Fernsehens kam, die Jagd auf Einschaltquoten zwischen den beiden öffentlich - rechtlichen Sendern. Es wurde vermehrt wieder auf Gameshows und Quizsendungen gesetzt, da sich diese „auf Vorrat“ produzieren lassen, so die Kosten niedrig gehalten werden können und außerdem noch viele Zuschauer vor dem Bildschirm bringen. Nachdem es nun zur Privatisierung kam, kam es zu einer wahren „Flutwelle“ von Gameshows/ Quizsendungen, meist kostengünstig vom Sender selbst produziert. Dieser Trend vom kostengünstiger Selbstproduktion hat sich in den letzten Jahren nicht fortgesetzt. Heutzutage gibt es vermehrt Firmen, die für mehrere Sender bestimmte Shows und Sendungen „fix und fertig“ produzieren, so daß der Sender nicht das technische „Know how“ und die Mengen an Mitarbeiter benötigt, also kostengünstiger wirtschaften kann. Dies wird allerdings vermehrt bei den Privatsendern beobachtet.

Die Privatsender sind es dann auch, die ihre Kandidaten durch hohe Geldpreise locken wollen („Die 100000 DM Show“, „Glücksspirale“) oder ihnen wertvolle Preise anbieten, wie z.B. fertige Häuser (bei RTL). Außerdem werden solche Shows immer extremer, d.h. es werden den Kandidaten immer höhere psychische und physische Dinge abverlangt, um den Hauptgewinn zu bekommen („100000 DM Show“, „Die Haus Show“). Ob die Kandidaten dann „ihren“

Hauptpreis bekommen, hängt meistens noch mit einer Menge Glück zusammen. Diese Mischung aus Spannung und Aktion muß es dann wohl sein, die den Zuschauer dazu veranlaßt, sich die Show anzusehen.²

3.) Bekannte Unterhaltungsshow im ZDF

Ich möchte meine Auswahl chronologisch mit „Vergiß mein nicht“ beginnen. Diese Sendung dürfte in der Generation meiner Eltern recht bekannt sein, auch wenn es zu dieser Zeit noch nicht jedem Haushalt vergönnt war, einen Fernsehapparat zu besitzen.

3.1) Vergiß mein nicht (1964 – 1970):

„Vergiß mein nicht“ war eine Abendsendung, die von Peter Frankenfeld geführt wurde. War Frankenfeld auch sonst immer der lustige Moderator gewesen, so ging es in „Vergiß mein nicht“ mehr als um Humor. Im Mittelpunkt standen auch hier nichtprominente Kandidaten. Ziel des Spiels war es, in jeder Spielrunde die Namen von drei deutschen Städten zu erraten, deren Postleitzahlen von den Fernsehzuschauern daheim ermittelt und richtig zusammengezählt werden mußten, wenn sie etwas gewinnen wollten. Der Titel der Sendung stammte vom Slogan der Post, die mit „Vergiß mein nicht“ die Postleitzahlen bekannt machen wollte. Das Wichtigste der Sendung war jedoch, das sie mit der „Aktion Sorgenkind“ verbunden war, die sich für behinderte Kinder einsetzt. Zu diesem Zweck hatte das ZDF extra eine Lotterie ins Leben gerufen. Es wurde mit „Vergiß mein nicht“ zum Spenden aufgerufen, um mit möglichst viel Geld der „Aktion Sorgenkind“ helfen zu können. Außerdem setzte man als Lotterieeinsatz auf eine Postkarte geklebte Wohlfahrtsmarken in unterschiedlicher Anordnung ein. Der Gegenwert der Wohlfahrtsmarken wurde von der Post wieder zurückerstattet. So war diese Sendung wegen dem unterhaltendem Charakter und dem guten Zweck sehenswert. Fortgesetzt wurde „Vergiß mein nicht“ von „Drei mal Neun“ :

² Erlinger, H-D/ Foltin, H-F (1994): Unterhaltung, Werbung und

3.2) Drei mal Neun (1970 – 1974) :

„Drei mal Neun“ war die Fortsetzung von „Vergiß mein nicht“, aber diesmal mit Wim Thielke als Moderator. Auch hier stand der wohltätige Zweck der Sendung, für die „Aktion Sorgenkind“ zu sammeln, im Vordergrund. Nun konnte man anhand der Lotterie Lose kaufen, und so gewinnen. Außerdem unterstützte man durch den Kauf eines Loses die „Aktion Sorgenkind“. Thielke moderierte mit Hilfe des Zeichentrickhundes „Wum“ die Sendung. Die Spielregeln lauteten wie folgt:

Zwei Mannschaften zu je zwei Personen hatten drei Spielrunden zu überwinden. Man bekam für jede richtige Antwort einen Punkt. In der zweiten Runde schied dann das Team aus, welches die geringste Punktzahl besaß. Von ihnen bekam dann jeder einen Geldsack mit 3mal 9 DM. In der Dritten Runde spielten nun die beiden verbliebenen Spieler gegeneinander. Sie hatten bestimmten Dinge zu erkennen und einzuordnen. Der Verlierer bekam 3mal 99 DM, der Sieger 3mal 999 DM im Sack mit nach Hause. Von 1972 an gab es dann einen „Champion“, der dann zur nächsten Sendung (mit dem Partner seiner Wahl) wiederkommen durfte. Mit 3mal 9 wurden durch Lotterie, Schallplattenverkauf und Spenden insgesamt 25 Millionen DM eingenommen. 3 mal 9 wurde 1974 von „Der große Preis“ abgelöst, jedoch weiterhin von der selben Redaktion gestaltet.³

3.3) Der große Preis (1974 – 1992) :

Von 1974 übernahm „Der große Preis“ die Sendung „3mal 9“. Der Moderator blieb auch nun Wim Thielke, die Spielregeln blieben im Prinzip auch gleich. Wenn der Kandidat die erste Runde „überstanden“ hatte, so konnte er maximal 1200 DM gewinnen, die er auf jeden Fall behält. Mit dem Geld aus der ersten Runde konnte der Kandidat nun arbeiten. Er setzte Geldbeträge auf eine Multivisionswand und konnte so seinen Gewinn verdoppeln. Verlor er jedoch die dritte Runde, so fiel sein Gewinn an die Stiftung

³ Hallenberger, G/Kaps, J(1990): Hätten Sie´s gewußt?, Marburg

„Aktion Sorgenkind“. Der Sieger konnte seinen Gewinn in der nächsten Sendung als Champion wieder verteidigen und natürlich erhöhen. Besonders beliebt waren natürlich die Zeichentrickfiguren „Wum und Wendelin“. Nach einer Überarbeitung im Jahre 1987 gab es eine neue Multifunktionswand und eine neue Rubrik „Stars von morgen“. Einige Zahlen und Fakten der „Aktion Sorgenkind“ sprechen wohl für sich :

Bis 1991 wurden über 1,8 Milliarden Mark verteilt, etwa 264 Millionen Mark aus Spenden und 1,5 Milliarden Mark aus den Losverkäufen finanziert; etwa 9000 PKW wurden von der „Aktion Sorgenkind“ angeschafft; mehr als 550000 Spendeneingänge seit 1964 wurden registriert ...⁴

„Der große Preis“ wurde bis 1992 von Wim Thielke produziert, er schied dann aus gesundheitlichen Gründen aus, Hans- Joachim Kulenkampff vertrat ihn 1993. Von 1994 an gab es keinen „Großen Preis“ mehr, an seiner Stelle trat „Goldmillion“, von Wolfgang Lippert moderiert. Auch sie stellte sich in dem Dienst der „Aktion Sorgenkind“. Halten konnte sich diese Sendung allerdings nur bis 1996. Von da an hieß die Sendung „Das große Los“ und wurde von Dieter Thomas Heck moderiert. ⁵

Die nächste Sendung, die ich vorstellen möchte, ist

3.4) „Der goldene Schuß“ (1964 – 1970) :

„Der goldene Schuß“ war eine Eurovisionssendung von ZDF, ORF und SRG. Der Moderator Lou van Burg war einer der größten Entertainer des Showgeschäfts. Er besaß eine „väterlich-fröhliche“ Ausstrahlung, weshalb er auch beim Zuschauer sehr beliebt war. Allerdings trennte sich das ZDF 1967 von ihm, da er immer wieder mit privaten Eskapaden auf sich aufmerksam machte. Sein Nachfolger sollte zunächst Rudi Carrell werden, geworden ist es letztendlich aber ein Schweizer namens Vico Torriani. Mit „Hotel Victoria“ hatte es Torriani bereits als Sänger und Entertainer zu etwas

⁴ Erlinger, H-D/ Foltin, H-F (1994): Unterhaltung, Werbung und Zielgruppenprogramme, München

⁵ Hallenberger, G/ Kaps, J (1990): Hätten Sie's gewußt?, Marburg

gebracht. Nun gelang ihm endgültig der Durchbruch mit dem „Goldenen Schuß“.

Die Spielregeln waren einfach. Mit Hilfe einer Tele – Armbrust, die an einer Fernsehkamera befestigt war, mußten vier Saalkandidaten und vier Fernsehzuschauer, die per Telefon dazugeschaltet waren, auf einen Apfel schießen. Der Schütze, der das Beste Ergebnis vorweisen konnte, wurde der „Tele – Tell“ und bekam einen Geldbetrag. Später wurde dann der Apfel gegen eine Schiebscheibe ausgetauscht. Das einzigartige an der Sendung war, das sie schon in den 60er Jahren die Fernsehzuschauer durch das Telefon direkt mit ins Spielgeschehen einbrachte und beteiligte, was bis dahin noch nicht oft der Fall gewesen war. So hatte der Zuschauer nicht das Gefühl „außen vor“ zu bleiben, sondern er konnte durch seine Befehle durchs Telefon das Spielgeschehen direkt beeinflussen. Noch ein Höhepunkt der Sendung war die 25. Ausgabe vom „Goldenen Schuß“, die live von der Berliner Funkausstellung und noch dazu als erste Fernsehsendung Deutschlands in Farbe gesendet wurde. Als schließlich die 50. Sendung gelaufen war, kündigte Torriani und die Sendung wurde, trotz hoher Zuschauerzahlen, eingestellt.

Die nächste Sendung die ich vorstellen möchte, war völlig umstritten und sollte als etwas ungewöhnliches in die Welt des Fernsehens eingehen. Die Sendung, die vor allen wegen seiner Skandale und seiner ungewöhnlichen Themen bei vielen Leuten Anstoß erregte, hieß

3.5) „Wünsch Dir Was“ (1969 – 1972) :

Die Familienspielshow „Wünsch Dir Was“ sollte, die Beliebtheit der Unterhaltungsshows nutzend, „den Zuschauer in spielerischer Form zum Nachdenken über sich selbst und die Gesellschaft“ anregen.

Dieses wurde des öfteren auch durch Provokation erreicht.

„Wünsch Dir Was“ war eine Familienspielshow, die gemeinsam vom ZDF, ORF und SRG produziert wurde. Moderiert wurde sie durch das Ehepaar Ditmar Schönherr und Vivi Bach. Das Autoren - Team der Sendung, welches die Spielbücher schrieb, hatte seinen Sitz in Wien. Man war der Auffassung, etwas neues, noch nie dagewesenes zu

erfinden. Es sollten mit pädagogischer und wissenschaftlicher Hilfe Themen zur Debatte gestellt werden, die das Publikum herausfordert, verändert und bewegt. Es wurde in fünf verschiedenen Spielrunden gespielt, die Organisations-, Kommunikations-, Harmonie-, Delegations- und Rollenspiele beinhalteten. Außerdem mußten drei Familien aus der Schweiz, aus Österreich und aus Deutschland beweisen, daß sie zusammen unschlagbar sind. Das Team, daß die Bücher zur Sendung schrieb, hatte z.B. die Idee, durch die Auswahl von drei Gastarbeiterfamilien, einer türkischen aus der Schweiz, einer spanischen aus Deutschland und einer jugoslawischen aus Österreich die „normale Mittelschichtfamilie“ zu durchbrechen. Jeder dieser Familien sollte, ein paar Wochen vor der Sendung, ihren Sohn für eine Woche bei der anderen Gastfamilie abgeben und selber einen bei sich aufnehmen. Man wollte dann die Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten der Familien herausfinden. Es sollte nachgespielt werden, wie ein Familienvater aus der Kneipe geworfen wird und wie dann die Söhne und Väter darauf reagierten. Was heute vielleicht selbstverständlich klingt, war in den 70er Jahren für die Schweizer ein hochbrisantes, politisches Thema, weshalb die Schweizer auch nicht zu diesem Buch zugestimmt haben und so die Sendung nie gesendet wurde.⁶ Es waren aber die Provokationen, die die Show unvergleichlich und unvergessen machen. So wurde z.B. ein Auto vor den Augen des Besitzers verbrannt (der als Entschädigung ein neues bekam), oder ein Unterwasser –Autounfall simuliert, wobei die Mitspielerin fast verunglückt wäre. Außerdem schockte einmal eine Kandidatin mit einer durchsichtigen Bluse, ein anderes mal diskutierten Familien mit einer „echten“ Münchner Kommune über das Zusammenleben und es sollten Münzen zusammengerafft werden, die von einer Schlange bewacht wurden. Jemand, der auch immer für Skandale zu haben, war der Moderator Ditmar Schönherr. Er ließ fast keine Gelegenheit aus, um zu provozieren. Einmal trug er im Knopfloch eine rosa Nelke, die als rot angesehen wurde. Dies wurde als Unterstützung des Wahlkampfes für den SPÖ Kandidaten Jonas

⁶ Spiegel 1972, Heft Nr. 22, S.138 – 142

gesehen, da sich die traditionsverbundenen, österreichischen Parteigenossen immer eine rote Nelke ins Knopfloch steckten. Das diese Nelke tatsächlich violett war, war nicht so wichtig, die Welt (vor allen die österreichische) aber, war schockiert.

Am Schluß mehrte sich die Zuschauerkritik und es kam zu Auseinandersetzungen zwischen dem Redaktionsteam und den Sendeanstalten, so daß die Show (mit bis zu 66% Sehbeteiligung) eingestellt werden mußte. „Wünsch Dir Was“ ist eine Ausnahme der Unterhaltungsshow geblieben, keine andere Sendung der Zeit hatte so viel von sich reden gemacht, obwohl es mehrere Sendungen gab, die sich auch sozialkritisch engagierten, allerdings nicht in dem Maße.

Die nächste Sendung, die ich vorstellen möchte, ist eine Eigenproduktion, sie wurde nicht aus Amerika importiert. Die Sendung sollte nach Meinung seines Schöpfers schnell sein, deshalb lautete der Titel⁷

3.6) Dalli Dalli (1971 – 1986) :

Geleitet wurde „Dalli Dalli“ von Hans Rosenthal, der schon in frühen Jahren Radioquizsendungen gemacht hatte. Außerdem arbeitete Rosenthal schon 1964 in der Quizreihe „Gut gefragt ist halb gewonnen“. Den Durchbruch allerdings schaffte er erst mit „Dalli Dalli“. „Dalli Dalli“ war ein Spiel, in dem zwei Mannschaften mit je zwei Prominenten unter Zeitdruck Begriffe assoziieren mußten. Außerdem mußten die Mannschaften Gegenstände in Bildausschnitten erkennen und praktische Spielaufgaben lösen. Dies alles aus den Bereichen Kultur, Sport oder Politik. Das Ziel der Sendung war nicht nur die Freude der Zuschauer, wenn sich die Prominenten beeilen mußten, sondern die Sendung diente auch einen guten Zweck. Die Punkte, die alle Mannschaften zum Schluß erspielt hatten, wurden dann in DM umgewandelt und Familien zugedacht, die sich in Not befanden. Damit hatte sich Rosenthal bald in die Herzen der Zuschauer gespielt. Wenn dann mal ein Prominenter auch nicht so recht zu begeistern war, so war Hans Rosenthal stets

⁷ Hallenberger, G/ Kaps, J (1990): Hätten Sie´s gewußt?, Marburg

freundlich, nett und zuvorkommend. Er besaß eine Art und Weise, die alle Generationen vor dem Fernseher vereinte. Ich selber weiß noch genau, wie gerne alle „Dalli Dalli“ sehen mochten. Rosenthal war auch stets bemüht, für jeden etwas „dabei“ zu haben. So gab es auch für die Zuschauerkandidaten zusätzlich kleine Spiele. Falls dann das Saalpublikum mal gute Leistungen der Kandidaten bejubelte, so setzte Rosenthal zu seinen legendären, berühmten „Das war Spitze“ Sprung an.

Auch wenn manche Kritiker von „seichter“ Fernsehunterhaltung sprachen, so denke ich gerne an die Zeiten von „Dalli Dalli“ zurück. Hans Rosenthal leitete schon mit „Dalli Dalli“ eine neue Art der Quizsendungen ein, das Begriffs Spiel. Nach seiner Sendung kam das Begriffsspiel „in Mode“, Sendungen wie „Nur keine Hemmungen“, „die Pyramide“, „Dingsda“, „Grips“...

Als Hans Rosenthal 1986 „Dalli Dalli“ beendete, hatte er nur noch ein knappes Jahr zu leben. Er starb im Februar 1987.

Von 1995 an gab es wieder „Dalli Dalli“, diesmal mit Andreas Türck als Moderator. Allerdings war die Sendung längst nicht so erfolgreich wie zu Hans Rosenthals Zeiten. Es wurden noch 189 Folgen des „alten“ „Dalli Dalli“ wiederholt, aber auch nicht mit den Erfolgen wie zu den Lebzeiten Rosenthals.⁸ Die nächste Sendung, die beleuchten möchte, ist auch ein Begriffs Ratespiel .

3.7) Die Pyramide (1979 – 1993) :

„Die Pyramide“ wurde von Dieter Thomas Heck moderiert. Bekannt geworden war der Schnellsprecher schon durch die „ZDF Hitparade“. „Die Pyramide“ war, wie so viele Quizsendungen schon vorher, ein Import aus Amerika. Die Spielregeln der Sendung ähnelten denen von anderen Begriffsshow wie zum Beispiel Dalli Dalli. Es galt, Begriffe durch Worte, Gesten und Mimik zu beschreiben. Derjenige, der die Begriffe von der Multimediawand den anderen Mitspieler zu erklären hatte, mußte sich die Hände festbinden lassen, damit er nur durch Mimik und Gesten sich verständlich machen konnte. Die beiden Teams, die gegeneinander spielten

⁸ Aus: ZDF Jahrbücher (1990 – 1996)

bestanden je aus Prominenten und Zuschauerkandidaten. Auf der Multimedialeinwand mußte man einen Oberbegriff aussuchen, um anschließend in jeder Spielrunde 7 Begriffe in 30 Sekunden zu erraten. Die Rundengewinner konnten dann in einer Bonusrunde ihren Gewinn verdoppeln. Der Gewinn kann dann im Höchstfall 7000 DM betragen.⁹

Der Wandel, den die Quiz / Gameshows in den letzten Jahrzehnten Durchgemacht haben, liegt auf der Hand. Während man in den Anfangsjahren des Fernsehens den Schwerpunkt auf die Bildung des Zuschauers festlegte, so wurden Ende der 60er / Anfang der 70er Jahre deutlich, daß man Unterhaltung auch mit weniger anspruchsvollere Themen machen konnte. Eine neue Idee hatte auch Frank Elstner. Der „Montagsmaler“ von der ARD wollte etwas neues, noch nie da gewesenes produzieren. Er wollte den Fernsehzuschauer direkt mit in seine Sendung einbeziehen. Dazu mußte der Kandidat etwas ungewöhnliches vollbringen, was er besonders gut konnte und vor einem Millionenpublikum vorzuführen hatte. Zufällig wurde auch vom ZDF eine neue Abendshow gesucht und es war „Wetten daß ...?“ geboren.¹⁰

4.) Wetten daß..? (1981-...?)

Ein unsinkbares Schiff der Unterhaltung?

„Wetten daß?“ sollte eine Live Sendung sein, bei der sich auch die Fernsehzuschauer beteiligen konnten. Der Erfinder, und zugleich Moderator der ersten 39 Sendungen war Frank Elstner. Er erfand auch das Konzept der Sendung, das sich – bis auf kleine Änderungen – heute nicht verändert hat.

Das Konzept basiert auf Menschen, die ungewöhnliche Dinge können wie z.B. eine Bettflasche mit dem Mund aufblasen, bis sie platzt, Eisen nur durch Muskelkraft zum Glühen bringen, und noch viel mehr außergewöhnliche Dinge dachten sich die Fernsehzuschauer

⁹ Hallenberger,G/ Kaps, J(1990): Hätten Sie´s gewußt?, Marburg

¹⁰ Aus: Dokumente der Internet – Recherche des ZDF (1998)

von „Wetten daß..?“ bis zum heutigen Tag aus. Dem Ideenreichtum sind keine Grenzen gesetzt. Nun hatten die Wettvorträger prominente „Wettpaten“, die vor jeder Wette entscheiden mußten, ob die Kandidaten die Wette schafften oder nicht. Lag der prominente Wettpate mit seinem Ergebnis falsch, so mußte er eine (von ihm selbst vorher festgelegte) „Strafe“ ableisten. Dies geschah dann auch des öfteren. So mußte z.B. Verkehrsminister Volker Hauff als Kellner in einem Speisewagen bedienen, Friedrich Nowotny verkaufte in Bonn Würstchen usw. Die meisten Wettpaten lösten brav ihre „Wettschuld“ ein. Einige von ihnen setzten sich auch publikumswirksam für wohltätige Zwecke ein (wie z.B. Karl – Heinz Böhm). Außerdem wurden die Zuschauer in zweierlei weise mit in die Sendung einbezogen. Zum einen wird (auch heute noch) am Anfang der Sendung ein Saalkandidat mit einer Saalwette ermittelt, die dann vom ZDF bis zum Schluß der Sendung einzulösen ist. Zum zweiten konnte eine ausgewählte Gruppe von Zuschauern über das Teledialog – System (TED) vor jeder Wette ihren Tip abgeben. Diese ermittelte Prozentzahl diente der Punkteverteilung. Der Prominente, der am besten bei den Wetten getippt hatte, wurde Sieger und seine Punkte wurden, in DM umgewandelt, dem Kandidaten übergeben. So konnte allerdings immer nur derjenige Kandidat etwas gewinnen, dessen Prominenter Wettpate gewonnen hatte. Dies war ein Grund, um mit Übernahme Gottschalks, die Regeln zu ändern. Bei Gottschalk wurde am Schluß der Sendung per TED der Wettkönig ermittelt und es geht keiner leer aus, da nach prozentualer Verteilung auch die Geldgewinne verteilt werden. Außerdem werden keine Punkte mehr verteilt und der Prominente wettet auch nicht mehr selber. Auch hatte der Prominente nun selber die Wahl., ob er an dem Gelingen der Wette glaubte oder nicht. Auf den Spielausgang hatte dies, da die Ermittlung des Wettkönigs durch den TED geschah, keinen Einfluß mehr.¹¹

„Wetten daß..?“ wurde insgesamt von drei Moderatoren geführt. Der erste war natürlich Frank Elstner selbst. Er moderierte die Sendung

¹¹ Hallenberger, G/ Kaps, J (1990): Hätten Sie´s gwußt?, Marburg

von der Premiere am 14.02.1981 bis schließlich zur 39. Sendung am 04.04.1997. Die Entscheidung für die Abgabe der Sendung kam für viele überraschend. Elstner, der auch für „Die stillen Stars“ und dem Jahresrückblick „Menschen“ verantwortlich war, wollte eine Pause einlegen, um über Showkonzepte und Ideen nachzudenken bzw. diese zu realisieren. So brachte er 1988 die Sendung „Nase vorn“ heraus, die jedoch ein Flop und auch bald eingestellt wurde. „Wetten daß?“ wurde derzeit von Thomas Gottschalk übernommen, der durch seine frische, freche Art Reden von sich gemacht und in Sendungen wie „Na sowas“ bewiesen hatte. Gottschalk moderierte die Sendung bis 1992, wo sie Wolfgang Lippert für zwei Jahre übernahm. Da Wolfgang Lippert als Moderator von „Wetten daß?“ nicht die selbe Beliebtheit wie seine Vorgänger erreichen konnte und auch die Einschaltquoten nicht stiegen, sondern fielen, wurde Thomas Gottschalk erneut wieder der Moderator der Sendung. Dies ist er auch heute noch.

Das „Wetten daß..?“ auch immer Pannenlos über die Bühne ging und geht, ist dem großen Team von „Wetten daß..?“ zu verdanken. Es sind sehr viele Menschen für einen reibungslosen Ablauf der Sendung notwendig. So gibt es einen Herrn, der redaktionelle Mitarbeiter *Wolfgang Greven*, der dafür zu sorgen hat, daß die Saalwetten immer vom ZDF eingelöst werden können. Mit einer Trefferquote von 85 % ist ihm dies bislang auch ganz gut gelungen. Die nächste im Team ist *Beate Weber*. Sie nimmt die Kandidatenauswahl vor und verpflichtet Prominente und Künstler. So bleibt auch ein Kontakt mit Größen wie M. Jackson nicht aus. Bei der Auswahl der Kandidaten jedoch ist es nicht immer einfach, das Richtige zu erkennen. So unterlief ihr mit dem Buntstiftlutscher ein Fehler und es wurde ein Schummeler für die Sendung zugelassen. Die Auswahl der Kandidaten erfolgt aber nach jeweils dem gleichen Muster. Nach jeder Sendung bekommt das ZDF etwa 1500 Wettvorschläge. Diese werden dann überprüft, ob sie nicht gegen Moral und Sitte verstoßen und ob sie nicht die Gesundheit der Kandidaten gefährden. Das dies manchmal auch für die Redaktion

sehr amüsant sein kann, zeigen die nachfolgenden Beispiele aus dem „Giftschrank“ der Redaktion.¹²

»Für Ihre Samstagabend-Show habe ich Ihnen einen sicherlich interessanten Wettvorschlag zu machen, der bestimmt Ihre Beachtung finden wird. Mein Wettvorschlag lautet: Ich kann einen Luftballon mit meinem Hintern so aufblasen, daß er sogar abhebt und in die Lüfte steigt. Da ich an ungeheuren Blähungen leide, ist meine Wette absolut sicher. Die zeitliche Vorgabe beträgt 3 – 4 Minuten, in dieser Zeit ist der Ballon absolut flugsicher.«

»Ich wette, daß ich in der Lage bin, meinen Urin so lange aufzuheben, so daß ich durch die angestaute Menge einen 10-Liter-Eimer zum Überlaufen bringen kann.«

»Wetten, daß ich innerhalb von 80 Sekunden 6 von 8 mir zur Verfügung stehenden, x-beliebigen Männer zum Orgasmus führen kann? Die Männer müssen dazu nur ihren Penis entblößen, den ich nur mit meinen eigenen Händen berühren werde. Diese Männer kann ich durch Annoncen in einschlägigen Blättern auf Wunsch selbst besorgen.«

»Ich wette mit Ihnen, daß es mir gelingt 6 von 20 Zigarettenmarken durch Knutschen mit der betreffenden Raucherin zu erkennen.«

»Wetten, daß ich drei verschiedene Frauen innerhalb 30 Min. zum Orgasmus bringen kann. Bitte schnellstmöglich um Antwort. Es dringt.«

Der Rest kommt in die Vorauswahl. Das heißt, die Kandidaten werden angerufen und es geklärt, ob die Wette überhaupt machbar ist und welchen Umfang sie hat. Hat sie auch diese Hürde überstanden, so muß sich der Kandidat vor dem ZDF einen Test unterziehen. Dies geschieht entweder vor Ort oder beim ZDF. Wenn auch dieser Test bestanden ist, erfolgt in der Regel eine Zusage für die Sendung und ein Termin, wann der Kandidat zu erscheinen hat. Das die Kandidaten auch betreut werden müssen, ist klar. Dies ist die Aufgabe von *Janne Wollny*. Sie steht den eigentlichen „Stars“ der Sendung die ganze Zeit hilfreich bei. So kann es vorkommen, daß noch ein Tisch aus dem Hause des Kandidaten eingeflogen werden muß, wie z.B. in der 101. Sendung, um ein Gelingen der Wette zu ermöglichen. Der nächste wichtige Mensch, ohne den es keinen reibungslosen Ablauf gebe, ist Produktionsingenieur *Gregor Kockerols*. Er ist für die gesamte Technik zuständig und es unterstehen ihm ein Team von rund 50 Technikern. Sie sorgen für einen reibungslosen technischen

¹² Bischoff, M(1995): Das offizielle „Wetten daß..?“ Buch, Frankfurt a. Main

Ablauf der Sendung. Der Chef des ganzen ist Regisseur *Alexander Arnz*. Im Zweifelsfall hat alles nach seiner Pfeife zu tanzen. Arnz wird als ruhiger, umgänglicher Mensch beschrieben, der schon 1957 mit Peter Frankenfeld zusammen Sendungen inszeniert hatte. Sein Ruf hat es ihm eingetragen, selbst Weltstars wie Joe Cocker und Tina Turner bei „Wetten daß..?“ auftreten zu lassen. Man könnte die Liste derer Menschen, die im Hintergrund für „Wetten daß..?“ arbeiten noch beliebig lang ausführen, aber ich wollte mich auf die mir wichtig erscheinenden begrenzen.¹³

Warum ist „Wetten daß ?“ nun seit Jahren bei den Zuschauern so beliebt ? Einerseits mag es an den immer wiederkehrenden Ablauf der Sendung liegen, wo nach einer Wette jeweils eine Showeinlage folgt, danach wieder eine Wette [...]. Andererseits hat die Zuschauerbefragung von der Sendung in Basel 1986¹⁴ (noch zu Frank Elstners Zeiten) ergeben, daß die Zuschauer sich mit dem Moderator identifizieren, ja daß der Moderator Elstner sogar Zuschauerschichten erreicht, die die Medienstars eher ablehnen. Es sind immerhin (bei der Sendung in Basel) 25 % der Zuschauer mehr als 125 km weit gereist, um die Sendung zu sehen. Nun mögen die Zahlen heute nicht mehr in den Maßen wie 1986 zutreffen, aber man darf wohl behaupten, daß die Sendung in Abhängigkeit mit dem Moderator steht.

So hat es Thomas Gottschalk mit seiner „flapsigen“ Art und Weise erreicht, daß jeder Zuschauer, egal welcher Generation, sich der Sendung nicht entziehen kann. Gottschalk versteht es, mit jedem Menschen umzugehen, sei es nun ein Weltstar oder ein Wettkandidat. Damit verbunden ist sicherlich auch sein Ruf, so daß sich die Stars gleich reihenweise bei Gottschalk zu „Wetten daß ?“ treffen. Es hat fast den Anschein, als ob es „In“ wäre, einmal bei Thomas Gottschalk in „Wetten daß ?“ gewesen zu sein. Er schafft es sogar, medienscheue Stars wie Michael Jackson auf seine Bühne zu bekommen. Ich bin mir sicher, falls Gottschalks Popularität mal gebrochen wird, daß

¹³ Aus: Internet- Recherche des ZDF (1998)

¹⁴ Hallenberger, G/ Foltin, H-F (1989): Arbeitshefte Bildschirmmedien, Heft Nr.6, Universität – GH - Siegen

dann die Zuschauerzahlen nicht die selben bleiben werden wie jetzt. Das, was „Wetten daß?“ ausmacht, ist die Mischung aus Spiel, Spaß, Spannung und Unterhaltung. Abgerundet wird die Sendung von einem interessanten Moderator, der es versteht, die Menschen mit einer unterhaltenden Samstags abend Show zu beglücken, ohne das diese trotz jahrelanger Präsenz langweilig wird oder etwas von ihrem Glanz verliert. Außerdem hat es diese Sendung nicht nötig, mit hohen Gewinnbeträgen, schockierenden Elementen oder ähnlichem aufzuwarten. „Wetten daß?“ bleibt wie „Vergiß mein nicht“, „Was bin ich?“ [...] ein zeitloser Dauerbrenner. Wir werden sehen, was in der Zukunft mit „Wetten daß?“ geschehen wird, ein Ende ist jedenfalls aus jetziger Sicht noch nicht abzusehen.

5.) Anhang : Quiz/ Gameshows im ZDF :

- Ab 1963 : - Kennst du ?
 - Ihre Vermählung geben bekannt
- Ab 1964 : - Gut gefragt, ist halb gewonnen
 - Der goldene Schuß
 - Vergiß mein nicht
 - Krimi Quiz
- Ab 1965: - Rate mit – Reise mit
 - 18 –20 nur nicht passen
- Ab 1966: - Grünes Licht für helle Köpfe
 - Bekannte Namen im Examen
- Ab 1968: - Der verflixte Monat
 - Der große Würfel
- Ab 1969: - Erkennen Sie die Melodie ?
 - Wünsch Dir Was
- Ab 1970 : - Schwarzer Peter
 - Drei mal Neun
- Ab 1971 : - Kreuzworträtsel
 - Dalli Dalli
 - Sie und Er im Kreuzverhör
- Ab 1972 : - 4 gegen 4
- Ab 1973 : - Sparring
- Ab 1974 : - Tip
 - Der große Preis
 - Illusionen
- Ab 1975 : - Ein Fall für Sie
- Ab 1976 : - Dreimal darfst du raten

- Ab 1977 : - Steckbrief
 - 4 + 4 = Wir
 - Spaß mit Musik
 - KO OK
 - Euroquiz
- Ab 1979 : - Die Pyramide
- Ab 1980 : - Rate mal mit Rosenthal
- Ab 1981 : - Wetten daß..?
 - Ein Wort aus Musik
- Ab 1982 : - Hans Rosenthal stellt vor
 - Rund um die Welt
- Ab 1983 : - Gefragt, gewußt, gewonnen
 - Fjutscher
 - Alles mit Musik
 - Spiel mit Onkel Lou
- Ab 1984 : - Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm
 - Musik macht Spaß
- Ab 1985 : - Denkmal
 - Quiz As
 - Zehnkampf der Fernsehfans
 - Städtetourier
 - Show und Co mit Carlo
- Ab 1986 : - Kaum zu glauben!
 - Mit dem Kopf durch die Wand
- Ab 1987 : - Tele As
 - Schwarz auf Weiß
 - Ihr Einsatz bitte
 - Was wäre wenn ?
- Ab 1988 : - Nase vorn
 - Tandem
- Ab 1989 : - Der Superflip
 - Quiz nach Quoten
- Ab 1990 : - 10 oder Gehn
 - Die bessere Hälfte

